

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Englisches Artzney-Büchlein

Das ist: Des weltberühmten Englischen Medici Hn. D. Lovveri, und unterschiedlicher anderer vortrefflichen Englischen Medicorum in Londen/ nützliche/ bewehrte und viel Jahr lang an vielen Menschen probirte und gut befundene Recepte und Artzney-Mittel : Worinnen enthalten Die sicherste und beste ...

das ist: (1.) Ludovici Cornari, Consilia und Mittel, über hundert Jahr in vollkommner Gesundheit zu leben - (2.) Sieur Domergue's leichte und gewisse Mittel die Gesundheit zu erhalten/ und die meisten ordinären Kranckheiten ohne eintzige Artzney-Mittel und Unkosten ... zu curiren :
(3.) Eines ...

Lower, Richard

Leipzig, 1715.

VD18 90519736

Das XII. Capitel. Daß man eine gute Diät nicht ohne Gefahr übertreten könne.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10727

gantz/ damit der Humororum Zufluß/ wie auch eine Entzündung/ und Fieber/ (als welche sie meineten gantz gewiß bald folgen würden) möchten verhütet werden. Hingegen ich/ weil ich wohl wuste/ daß mein ordentliches Leben/ welches ich so viele Jahre lang continuiret/ die Feuchtigkeiten meines Leibes solcher gestalt gemäßiget und zertheilet/ daß sie nicht könnten sehr verunruhiget werden/ oder einen hefftigen Zusammenfluß zuwege bringen/ habe beydes abgeschlagen/ und allein befohlen/ daß man mir meinen Arm und Scheinbein wieder einrichten/ und alle Gliedmassen mit gehörigen Oelen schmieren möchte. Und also bin ich ohn einig ander Arzney= Mittel wieder gesund worden/ und habe keine andere Beschwerlichkeit oder Veränderung gefühlet: welches denen Medicis als ein Wunderwerck vorkommen. Daher ich denn schliesse/ daß diejenigen/ so ein gemäßigtes Leben führen/ gar wenig Beschwerlichkeit von andern Zufällen empfinden.

Das XII. Capitel.

Daß man eine gute Diät nicht ohne Gefahr übertreten könne.

Ich habe aber auch dieses aus der Erfahrung gelernet/ daß man die Ordnung eines mäßigen Lebens/ die man eine lange Zeit beobachtet/nicht ohne grosse Gefahr überschreiten könne. Es sind nun schon vier Jahre/ (denn solches geschah/da ich 78. Jahr alt war) daß mich durch den Rath der Aerzte/und durch das stete und ungestüme Anhalten der Meinen bewegen ließ/ daß ich noch etwas zu meiner gewöhnlichen Maasß hinzu that. Sie brachten mir unterschiedliche argumenta: daß man ein hohes Alter nicht mit weniger Speise und Trancß unterhalten könne; und man müsse nicht allein dahin beflissen seyn / wie man die Natur mäßiglich erhalte / sondern auch/ daß sie starck und bey Kräfften bleibe; und daß solches nur allein durch Speise und Trancß geschehen könne. Ich hingegen wandte ein/ die Natur sey mit wenigem vergnügt: daß ich so viele Jahr lang mit so wenigem frisch und gesund geblieben: daß diese Gewohnheit bey mir zu einer Natur worden: daß es der Vernunft gemäß sey / daß bey ankommenden Jahren/ und wenn die Lebens Kräfte allmählich abnehmen / man auch die Maasß des Essens und Trinckens vielmehr vermindern/ als vermehren müsse/ damit das pati-
 ens

ens oder Leidende eine rechte Proportion mit dem agente oder Würckenden haben möge: daß die Kräfte des Magens allmählich abnähmen. Daß man hieher die zwey bey den Italiänern gebräuchliche Sprüchwörter ziehen müsse: das eine / wer viel essen will / der esse wenig; nehmlich / weil er sein Leben verlängert / indem er wenig isset. Das andere: Die Speise / die der Essende übrig läßt / nutzt ihm mehr / als die Speise / die er gegessen. Dadurch zu verstehen gegeben wird. Daß der zugefügte Schaden von unmäßig genossener Speise grösser sey / als der Nutzen / den man von mäßig genommener Speise hat. Allein / alle diese Ursachen haben mich nicht vor ihnen beschirmen können / daß sie nicht immer fleißig bey mir angehalten. Derowegen / damit es nicht den Schein hätte / als ob ich allzu hartnäckig wäre / und um meinen Freunden zu willfahren / hab ich endlich nachgegeben / und zugelassen / daß man die Maasß meiner Speise vermehre / iedoch nur um zwey Unzen. Denn / da die Maasß meiner ganken täglichen Speise / nehmlich / des Brodtes / Eyer / Dotters / Fleisches / und der Suppe / zuvor 12. Unzen / genau gewogen / war / hab ich selbige nun 2. Unzen / nemlich bis

*Die gute
Hülfe der
12. Unzen
und das
zu Hülfe der
14. Unzen*

zu 14. vermehret; die Maas aber des Tran-
tes/welches zuvor 14. Unzen war/ hab ich bis
 auf 16. und also gleicher Gestalt umb 2. Unzen
 vermehret. Dieses Be:mehren hat nach 10.
 Tagen solcher Gestalt in mir zu würcken an-
gefanaen/daß ich aus einem frölichen und mun-
 tern Mañe Melancholisch und Cholerisch wor-
 den bin/ so gar/ daß mir alles verdrücklich und
zuwider war/ und ich nicht wuste/ was ich sa-
 gen oder thun sollte. Am zwölfften Tage be-
 kam ich Seiten-Schmerzen / welches 22
 Stunden währete: dar auff folgte ein hefftig
 Sieber/ welches 35. Tage und so viel Nächte
 anhielt; wiewohl es nach dem funffzehenden
 Tage immer abgenommen. Darnebenst kon-
 te ich diese Zeit lang nicht schlaffen / auch nicht
 eine Bierthel-Stunde: daher sie alle schlossen/
 ich würde sterben. Nichts destoweniger hab
 ich mich durch die Gnade Gottes curirt/ bloß
 und allein durch meine Lebens-Ordnung/ob ich
 schon damahls 78. Jahr alt/ und es Winter/
 und die Luft sehr kalt war/ und mein Leib über-
 aus mager worden. Und bin ich versichert/
 daß / nechst Gott/ mich nichts anders vom
 Tode errettet/ als meine genaue Lebens-Regel
 und Ordnung/ damit ich so viel Jahr lang an-
 gehalten hatte: welche ganze Zeit lang ich
 nichts

nichts gespühret ohne nur zuweilen eine kleine Unpäßlichkeit auf einen Tag oder 2; denn meine so viele Jahre lang continuirte Mäßigkeit hat die bösen Feuchtigkeiten verzehret / und keine andere wieder zuwachsen / noch die guten verderben / oder böse werden lassen / wie in dem Leibern alter Leute / die ohne dergleichen Lebens-Ordnung leben / zu geschehen pfelet. Es war keine solche Malignität in den Humoribus meines alten Leibes / welche die Menschen pflegt ums Leben zu bringen. Diese neue aber / welche durch die Unordnung / davon ich gesagt habe / eingeführet worden / hat keine Gewalt gehabt / mir den Tod zu verursachen / ob schon die Krankheit sehr hefftig war.

Das XIII. Capitel.

Wie die Mäßigkeit die beste
Arzney sey.

Gerans kan man klährlich sehen / wie groß das Vermögen der rechten Ordnung und der Unordnung / ich meyne / der Mäßigkeit und der Unmäßigkeit sey: unter welchen jene mich so viele Jahre lang in Gesundheit erhalten; diese aber mich in etlichen wenigen Tagen / so hefftig darnieder geworffen / ob es gleich nur